

Jurierung Aeschlimann-Corti-Stipendien 2002 im Musée des Beaux Arts in Moutier. Ein Insiderbericht. In der Jury: susanne muller (Vorsitz), Franziska Rätz, Annelise Zweiz, Valentine Reymond, Philipp Schwinger.

Museum Moutier: AESCHLIMANN-CORTI-STIPENDIUM 2002

28.11.02

Welche Kunst hält der Jury Stand?

Fünf Berner Kunstschaffende erhalten am Samstag im Kunstmuseum Moutier ein Aeschlimann-Corti-Stipendium. Die Wahl unter den 68 Bewerbungen beschäftigte die Jury mehr als zwei Tage lang.

■ ANNELISE ZWEIZ

Normalerweise erfährt die Öffentlichkeit nur die Resultate einer Jury, ergänzt um kurze Kommentare zu den Ausgezeichneten. Was aber ist mit denen, die durchgefallen sind; war die Latte für sie schlicht zu hoch oder hatten sie ganz einfach das Pech vom Mechanismus des Jurierens ausgespuckt worden zu sein? Ein Blick hinter die Kulissen leuchtet manches aus und vermag vielleicht sogar Enttäuschte etwas zu trösten.

Das von der Berner Kunstgesellschaft verwaltete Aeschlimann-Corti-Stipendium ist ein Werk-Stipendium, das heisst es geht nicht um die Auszeichnung von Projekten, sondern um die Beurteilung und Förderung des aktuellen Gesamtschaffens. Die Alterslimite liegt bei 40 Jahren. Es wird analog anderer Wettbewerbe in zwei Stufen juriert. Das heisst, die Jury findet zu Beginn eine Stosseufzer auslösende Flut von aufwändig vorbereiteten Dokumentationen vor, die zu beurteilen sind.



Intensive Gespräche: Vier Jurymitglieder vertieft in die Fotoarbeiten des Berner Künstler-Duos Jan Sulzer und Christine Zimmermann.

ter. Eingereicht wurden 68 Dossiers. In drei Stunden galt es, diese ein erstes Mal durchzuckern und sich einen Überblick zu verschaffen. Der erste Eindruck: Fast 20 Bewerbungen weniger als 2001, aber die Qualität deswegen keineswegs tiefer, im Gegenteil.

Die Hälfte muss raus

weggekippt. Die Jury, Menschen, die sich als Künstler/-innen oder Kunstvermittler/-innen täglich mit zeitgenössischer Kunst auseinandersetzen, ist sich selber Mass. Was sie spannend findet, bleibt drin, nicht was ein mögliches Publikum «schön» findet.

Klar ist auch, wer alle Fasset-

ten seines Schaffens zeigen will, überlädt das Fuder. So viel will die Jury multipliziert mit 68 Bewerbungen nicht sehen. Darum spricht sie in solchen Fällen von «Auswahlendung» und... schon ist das Dossier draussen. Wer mit neuen Werken, guten Abbildungen und wenigen Sätzen das Zentrale heraushebt, hat indes Chancen. Doch Vorsicht: Wer nicht logisch aufbaut, wer denkt, die merken ja dann schon, täuscht sich, die Jury hat's gerne auf dem Präsentierteller, die Zeit drängt.

von aussen verloren? Beharren, loslassen oder ganz einfach überstimmt werden? Das «Spiel» hat keine festen Regeln, so kommt es mal so, mal anders. Erstaunlich andererseits, wie plötzlich Werke da sind, die von keiner Seite Widerspruch auslösen, einfach da sind und bleiben, selbst wenn man sie vielleicht

ein Stipendium erhalten, ist gross. Andere Arbeiten fordern heraus, zeigen sich da spannend und dort interessant, verbinden, zum Beispiel, Video, Animation und Objekt, doch die Gebrauchsanweisung ist mehrere Seiten lang, niemand kann aus vorausgehendem Wissen heraus vermitteln... wusch, draussen; nicht kapirt. Von einem Jurymitglied vorgängig gekannt zu werden ist indes nicht nur ein Vorteil, denn vergleichen können, heisst möglicherweise auch, diesmal stimmt die Qualität nicht.

1990er Jahre out

Auffällig ist, wie Enwezors «documenta 11» allen im Nacken sitzt. Das Lifestylinge der 90er Jahre hat es plötzlich schwer und déjà-vu Effekte wiegen schwer, ob in der Fotografie, im Video oder in der Malerei.

Und dann die letzte Kunde; jetzt wird's schwierig – die Liste der Wunschkandidat/-innen ist immer noch viel zu lang. Diese Frische, dieser Humor, das muss doch bleiben! Dieser Durchhaltewillen, diese Entwicklung, diesmal muss es doch reichen! Doch die Vorstellungen tragen nicht bei allen dieselben Namen und so geht's zuweilen so her und zu wie am letzten Abstimmungsantrag; knappstens. Fünf ist eine ungerade Zahl – Stimmhaltung ist nicht erlaubt.

Und so fallen die Entscheide. Die einen freuen, die andern tun weh. Und manchmal tröstet man

Weniger Bewerbungen

Die Jurierung und die Ausstellung des AC-Stipendiums finden jedes Jahr in einem anderen Berner Museum statt; heuer in Moutier.

Die Jury

Die Jury des Aeschlimann-Corti-Stipendiums bildeten dieses Jahr: susanne muller, Künstlerin, Prêles (Präsidentin); Franziska Rätz, Kunsthistorikerin, Bern; Valentine Reymond, Kunsthistorikerin, Moutier; Annelise Zweiz, Kunstkritikerin, Twann; Philippe Schwinger, Künstler, Genf/Berlin.



Jurymitglied Franziska Rätz: Im «Gespräch» mit den Styropor-Flugsauriern des Bieliers Gregor Wyder.

Was, so die bange Frage, lässt sich da im ersten Durchgang kommentarlos und einstimmig ausschauen? Immerhin ist das Ziel des ersten Tages, mindestens die Hälfte auszuräumen. Das Gespräch in der Runde zeigt dann aber jeweils schnell und deutlich auf, da sind Individuen am Schauen, jedes mit seiner Haltung und seiner Meinung; die einen eher analytisch, kritisch, international vergleichend, die anderen eher emotional, Lokales und Persönliches mitdenkend. Und plötzlich ist die Jury in der Jurierung, wer kann formulieren, wer hat Argumente, wer kann sich durchsetzen.

Klar ist, was, in welchem Medium auch immer, nicht aktuell ist oder zum Kunsthandwerk hin tendiert, wird relativ unbeschen-

den nicht ganz begriffen hat. Sind es die besten oder jene, die just in der Zeit einen Nerv treffen? Wortlos vom Kopf in den Bauch wirken und wieder zurück? Schwierig zu sagen, doch die Chance, dass sie schliesslich

26 in der Ausstellung

Nach dem ersten Arbeitstag hat die AC-Jury 2002 die Bewerbungen um die Hälfte reduziert. 36 Künstler/-innen erhalten ihr Dossier mit einer Absage zurück. Die verbleibenden 32 werden eingeladen, Original-Werke für die zweite Runde nach Moutier zu bringen. Bewusst lud die Jury dieses Jahr mehr Künstler/-innen ein als schliesslich in der Ausstellung sind, um sich in ihren Entscheiden mehr Risiko erlauben zu können. 26 Werkgruppen blieben schliesslich drin.

Die Begegnung mit den Originalwerken ist unvergleichlich direkter, befriedigender, vereinzelt aber auch entlarvender. Und jetzt geht es um die Würst, die Diskussion in der Jury wird härter. Die Ziele, wen es zu halten gilt, hat jedes mit sich ausgehandelt. Doch was, wenn die innere Stimme sagt, die ablehnenden Argumente der andern stimmen? Man hat selbst vielleicht zu viel Insiderkenntnis und den Blick

noch nicht ganz begriffen hat. Sind es die besten oder jene, die just in der Zeit einen Nerv treffen? Wortlos vom Kopf in den Bauch wirken und wieder zurück? Schwierig zu sagen, doch die Chance, dass sie schliesslich

Die Ausgezeichneten

Nicht zuletzt aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage beschloss die Jury, die zur Verfügung stehenden 50 000 Franken in fünf Stipendien à 10 000 Franken zu unterteilen.

azw. Die fünf Aeschlimann-Corti-Stipendien 2002 gehen an die Video-Künstlerin Simone Zaugg (Bern), an den Maler Samuel Blaser (Bern), an die Aktions-Künstlerin Eva Baumann (Bern), an den Plastiker Reto Leibundgut (Thun) und das Videoteam Chantal Hoefs/Christine Schütz (Zürich).

Das Aeschlimann-Corti-Stipendium kann man nur einmal erhalten, somit gibt es keine «Abonnenten». Einzig bei der Vergabe von Förderpreisen können sich Ausgezeichnete erneut bewerben. Bieler Positionen sind zahlreich in der Ausstellung vertreten, doch ein Stipendium erhielt diesmal keine von ihnen.

Simone Zaugg (34) erhielt das Stipendium für ihr langjähriges Videoschaffen, das sich auf jeweils mehreren Ebenen mit psy-

chischen Befindlichkeiten auseinandersetzt; mal lyrisch, mal Gewalt als Ausdruckspotential mit einbeziehend.

Samuel Blaser (29) überzeugte die Jury durch die irritierende Fremdartigkeit seiner Malerei, die verschiedene Formen malerischer Präsenz verschmilzt. Eva Baumann (35) gewann das Stipendium mit der sechsteiligen Arbeit «Wasserzeichen» – Holzkischen mit Zeichnungen, die sich während einer «Flussfahrt» selbst generieren.

Reto Leibundgut (36) reichte die vielleicht radikalste Arbeit ein. Die Installation stellt einen zerschnittenen und neu collagierten Perserteppich einem Kunststoff-Papierflieger gegenüber, um so quasi aus dem Alltag heraus die aktuelle Weltlage zu persiflieren.

Chantal Hoefs und Christine Schütz (28/30) verarbeiten mediale Metaphern, die sie in eigenständige Bildvisionen übersetzen. Der Jury in Moutier präsentierten sie einen kurzen Loop eines Einbeinigen im Gewand des hl. Blasius. Eine Arbeit, die durch die Präsentation als Raumelement zusätzlich Verdichtung erfährt.

Das Aeschlimann-Corti-Stipendium kann man nur einmal erhalten, somit gibt es keine «Abonnenten». Einzig bei der Vergabe von Förderpreisen können sich Ausgezeichnete erneut bewerben. Bieler Positionen sind zahlreich in der Ausstellung vertreten, doch ein Stipendium erhielt diesmal keine von ihnen.

Simone Zaugg (34) erhielt das Stipendium für ihr langjähriges Videoschaffen, das sich auf jeweils mehreren Ebenen mit psy-

Moutier, Musée Jurassien des Arts: Aeschlimann-Corti-Stipendium. Vernissage: Samstag, 30. November, 18 Uhr. Bis 22. Dezember. Mi 15 - 20, Do bis So 14 - 18 Uhr.